Miscellen.

Epigraphiſches.

Der Inhalt der Iſisinſchrift von Andros, wovon Bd. II. S. 326 und 436 die Rede war, iſt möglichſt ins Kurze gezogen, in der folgenden Weihung einer Statue der Iſis an die Göttin ſelbſt im Museo epigrafico des Studienpalaſts in Neapel:

TE TIB(i)
VNAQVAE
ESOMNIA
DEA ISIS
ARRIV SBAL
BINVS V. C.

Doch der pantheiſtiſche Charakter des Iſisdienſts war auch vorher bekannt genug. Das Wichtigſte, was zur Erklärung des Monuments in Andros beygebracht werden konnte, führte Sauppe an in ſeiner auch an andern guten Bemerkungen reichen beſondern Ausgabe deſſelben, Zürich 1842, die Angabe nemlich des Diodor I, 27 von den Gräbern der Iſis und des Oſiris im Arabiſchen Nyſa, jedes mit einer Stele und einer Inſchrift daran, wovon die auf Iſis anfängt: *ἐγὼ Ἶσίς εἰμι ἡ βασίλισσα.* Da nun dieſem Herausgeber auch ein Grab der Iſis zu Memphis bekannt war, ſo iſt zu bedauern, daß ihm entgieng, wie unſre Inſchrift ſich giebt für die Stimme der Stele — der Grabſtele nemlich — der Iſis zu Memphis an ihre Verehrer, indem er I, 7 falſch abtheilte und emendirte: *λαοῖς ἀπύοισα λέγω, χρυσόθρονος Εἶσις*, anſtatt *(στάλαν) ἀπύοισαν· ἐγὼ χρυσόθρονος*, und daher auch im folgenden anſtatt *ἅδε* V. 14. 34. 36. 39, wie 26 und II, 21 *Εἶσις*

ἐγὼ, immer ἀδὲ ſetzte. Die ganze Geſtalt des Gedichtes, das keineswegs ein Hymnus, wie es genannt wird, ſondern eine Grabſchrift der Iſis iſt, hängt von dieſem Hauptumſtand ab, in Anſehung deſſen mit mir Bergk übereinſtimmt. Dieſer hatte bey ſeiner Arbeit über dieſe Inſchrift in der Zeitſchrift für die Alterthumswiſſ. 1843 S. 36 die meinige nicht vor Augen, da er in derſelben Zeitſchrift erſt ſpäter S. 190 bemerkt, daß die Inſchrift auch von mir beſprochen worden ſey, ſo wie er bey ſeiner Herſtellung auch von der Sauppeſchen ganz unabhängig war, auf die er nur ein einziges Wort (ἀψῖδα) zurückführt. Um ſo beſſer: ſo empfehlen ſich die Emendationen und Ergänzungen, worin wir alle drey übereinſtimmen, ſchon hierdurch. Es ſind dieß I, 1 λινόστολε, 29 πλαγκτὰν, 33 διαύλῳ, 35 ἤννσα, 37 σελάνας, 39 γονήων, 46 ἔστυγον, 47 τεθοωμένος, II, 6 τειμὰν (Sauppe ſchrieb ſo am Rand in einem mir mitgetheilten Exemplar), 7 πτήσσονθ' und ἀνάγκαν, 13 ῥοίζῳ, 14 σπήλυγξι, 23 νάσως, 25 πεδίων, 33 θνατοῖσιν. Zu ändern habe ich in meinem Text nach Sauppe und Bergk nur I, 10 δειφαλέω δ' Ἑρμᾶνος, wie der Stein giebt, 31 φαίνοπα und II, 11 ἀμπετάσω Τηθὺν, aus TPIOTN, wo Roß ſich ſtärker verſehn hat als ich gerade bey ihm vorausſetzen mochte, indem auf dem Stein wirklich THΘTN zu leſen iſt; auch iſt II, 24 das Komma beſſer nach αὐτὰ zu ſetzen. In einer Stelle, I, 41, hatte ich unter dem δωρισμοῖς der Abſchrift daſſelbe verſtanden, was der Stein, wie ich ſelbſt nachher ſah, enthält, κωρισμοῖς, von κουρίζειν, erziehen, während Sauppe und Bergk, denen auch G. Hermann beyſtimmt, geſetzt haben δωρησμοῖς, donis, wovon nicht abzuſehn iſt, wie ſie den Kindern Ehrfurcht gegen die Eltern beybringen ſollten. Im Uebrigen trifft Bergk noch mehrmals mit mir zuſammen, während Sauppe das Richtige allerdings nicht hat; ſo I, 14 in ὑφάνασα, 42 in μυκάμιονος, 43 in Ἄϊδος, 45 in δαΐξάνδρων, wo es mir angenehm iſt, die Beſtätigung meiner Annahme dieſes neuen Worts in der Stelle Diodors I, 14 bey Sauppe und Bergk zu finden, wonach Iſis wirklich die Nahrung mit Menſchenfleiſch durch Einführung des Getreides abſchafft (was in dem darauf folgenden ΑΠΟΜΕΙΡΩΝ ſtecke, hat noch Niemand getroffen)

— ferner II, 5 in ὑπείροχα πάντα, 6 in ὑποκλάζοισα (nach dem Stein; ὑποκλάζουσα iſt Druckfehler), 31 in ματέρ' ἀπεικάζοισαν (letzteres bey Bergk in den Anmerkungen). Dagegen fand ich mit Sauppe I, 38 ἀψῖδα, II, 11 ἐν δ' ἀπεράτοις, und ſchreibt nur Bergk falſch: ἄδε τυράννω πρέσβα Κρόνω θυγάτηρ, für ἄδε ΤΥΡΑΝΝΩΝ πρέσβα, Κρόνω θυγάτηρ, wie πρέσβα Κλυμένοιο θυγατρῶν. Als Beyname von Zeus iſt τύραννος im Corp. Inscr. Gr. n. 3438; dieſer Beyname ſteht den Göttern überhaupt, dem Kronos nicht insbeſondere zu. Auch iſt es nach dem Styl des Dichters nicht nöthig I, 43 μελάμφαρον in den gen. pl. zu ändern (Sauppe: atratam voraginum custodiam); κλήζοισι, ſtatt κληΐζοισα, II, 22, bey Bergk iſt nur Druckfehler. Gegen beyde halte ich I, 12 meine Erklärung feſt, indem ich nicht δᾶμος, ſondern δάμος (δήμους) ſetze, wonach Iſis den ſchauerlichen ἱερὸς λόγος ſchrieb für die Myſten, und was die Völker auf den gemeinſamen Pfad brachte, nemlich die Geſetze (V. 20 θεσμοθέτις μερόπων). Hieroglyphen und demotiſche Schrift ſind weder in den Worten gegeben, noch als angemeſſen der Griechiſchen Iſis zu denken, die, unerachtet der Fiction einer Abſchrift von der Stele zu Memphis, allein und durchhin geſchildert iſt, ſo wie in der angeblichen Nyſäiſchen Inſchrift bey Diodor mehr die Aegyptiſche. Auch iſt der Anſtoß, welchen G. Hermann in der Zeitſchr. f. d. AW. S. 379, indem auch er dieſe Erklärung befolgt, die er übrigens mit Recht für unverträglich mit den Worten wie ſie ſind erklärt, an dem γραφίδεσσι κατέξυσα, ταῖσι χάραξα, nimmt, in der That nicht zureichend, um uns zu einer durchgreifenden Umſchmelzung zu treiben. Nur wenn man nicht unterſcheidet die Erfindung der Schrift des tiefgehenden Hermes, die nemlich Iſis als Hermes ſelbſt macht (εὑρομένα), wie ſie ſelbſt Amphitrite, Nereus u. ſ. w. iſt, und das, wozu ſie die Erfindung anwendet, iſt jene Wiederholung des Schreibens unglaublich. Daß ἀπόκρυφα σύμβολα δέλτων nur die Schrift überhaupt, als wunderbar und geheim dem nicht in ihre Kenntniß Eingeweihten, bedeutet, iſt auch daraus klar, daß dieſe Worte beydes, den ἱερὸς λόγος, die Weiheformel (wie in den Myſterien der Demeter), und das

Andere, was man für demotiſch oder offenbar nimmt, umfaßt. Widerſprechend iſt nach Hermanns fünf veränderten Worten in fünf Verſen, wodurch nur der eine wirkliche Fehler ΧΑΡΑΞΑΣ, ſ. χάραξα, gerettet wird, der Sinn, daß Iſis aus tiefer Seele ans Licht gebracht habe, was Hermes für die Eingeweihten als heilige Lehre, und was er für das Volk für jedermann verſtändlich geſchrieben habe. Nein, von ihr ſelbſt geht hier alles aus, und Myſterien und Geſetze ſind keine Kleinigkeit. — Auch in einer andern ſchwierigen Stelle II, 18 f. verfehlten ſowohl Bergk als Sauppe den Sinn, wo ſie ändern ἔστασε (ſ. ἔστασα) und damit verbinden, jener εὐλοχία in der Bedeutung Nachkommenſchaft, dieſer die Emendation εὐλογία. Offenbar Iſis ſelbſt ſtellt in den Schiffen einen Reigen der Doris auf, nach einer ſchönen Vergleichung, einen Nereidenzug, und zwar εὐλοχίᾳ, wohlgeſchaart: nach ΕΤΑΟΧΙΑ iſt für einen Buchſtaben Lücke. Eine beſonders ſchwülſtige Stelle iſt I, 41—44, wo allein Hermann den wahren Sinn erkannt hat; mit der Erziehung der Kinder zur Ehrfurcht gegen die Eltern iſt verbunden, nicht die Abwehr der Krankheit von den Kleinen, wie ich wähnte, ſondern die Strafe der ἄστοργοι βαρυπάμονες, die ſich an den Eltern vergehn, im Hades. Uebrigens kann, wer die Beſchaffenheit des Steins ſelbſt kennt und ihn mit andern vergleicht, mehreren Vorſchlägen Hermanns, ohne darum irgend die gelehrte Erfindſamkeit in dem, was er umdichtend oder zur Ausfüllung ſetzt, zu verkennen, unmöglich zuſtimmen. Auch iſt aus der Sache ſelbſt mancherley einzuwenden. So iſt I, 14 τυράννων ſchon darum nicht in θυγατρῶν zu ändern, weil dem Kronos niemals eine Anzahl von Töchtern beygelegt iſt, obgleich er verſchiedenen Göttern einzeln, hier oder dort, um ihr Alterthum auszudrücken, zum Vater gegeben wird. Auch werden Ausdrücke wie I, 14 ἐκ φρενὸς ὑφάνασα, I, 45 πυρνοτύκω, wo er, das Geſuchte vorziehend, Brod ſtatt der Frucht dachte, dieſem Dichter zu gut gehalten werden müſſen. Es ſteht dahin, ob er nicht II, 8 ΑΝ ΑΤΩ, für ἀλλύω, auch ſelbſt ſchrieb. Auch ποταναγαγον II, 24 zuſammenzuziehn iſt nicht nöthig, da das Hervorrufen der Inſeln im Aegäermeer (worüber Reinganum in der Zeitſchrift f. d. AW. 1835

S. 1105 und Roß Reisen auf die Griech. Inseln I, 88 zu vergleichen ist) einem bestimmten Zeitpunkt (ποτὲ) angehört. Styl und Ausdruck unsers unbekannten Dichters sind übrigens im Ganzen nicht als frey und als ihm überhaupt oder seiner Zeit eigenthümlich zu beurtheilen, sondern kunstreich eingerichtet nach der Klasse und der Bestimmung des Gedichts. Einen neuen Abdruck desselben hat auch Hr. L. Schmitz aus Aachen, der sich seit einigen Jahren unter den Englischen Philologen eine ehrenvolle Stellung erworben hat, in dem Classical Museum, wovon er unlängst in London das erste Stück — vollkommen würdig der allgemeinen Beachtung und Theilnahme auch unter uns — ans Licht treten ließ, besorgt (p. 34—40).

F. G. Welcker.